



**SOCIETAS DIVINI SALVATORIS
CURIA GENERALIZIA DEI SALVATORIANI**

Via della Conciliazione, 51
00193 ROMA (Italia)

tel: +39 (06) 68629.512 e-mail: milton.zonta@mailsds.org

Pater Milton Zonta SDS
Generaloberer

Protocol AVB 20 - 052 GER

Rom, 19. März 2020
Hochfest Hl. Josef - Patron der Gesellschaft

An alle Mitglieder der Gesellschaft des Göttlichen Heilandes

Liebe Mitbrüder,

dieser Brief ergeht an Sie aus unserem Mutterhaus, wo wir bedingt durch die COVID 19-Epidemie, besser bekannt unter dem Namen Corona Virus, das sich nach wie vor weltweit ausbreitet, in Isolation leben. Zuallererst möchte ich mich bedanken für alle Nachrichten der Verbundenheit mit uns in diesen bewegten Tagen und für die Sorgen über diese angespannte Lage besonders hier in Italien, die manche von Ihnen zum Ausdruck brachten, eine Lage, die sich nun aber über Europa und andere Teile der Welt ausweitet.

Diese neue und unerwartete Situation zwingt uns nicht bloß zu einer Änderung unserer Pläne, sondern lässt uns sogar die Routine der alltäglichen Gepflogenheiten, wie zum Beispiel die gegenseitige Begrüßung, aufs Neue in den Blick nehmen. Darüber hinaus lässt uns die Tatsache einer erzwungenen Unterbrechung des beschleunigten und routinemäßigen Rhythmus unseres Daseins vergegenwärtigen, wie schnell wir die meist elementären Dinge verlieren können. Dies lässt uns zu, mit unseren Ängsten zu leben und uns zu befragen über die Tiefe unserer Hoffnung und unseres Vertrauens im Leben.

In dieser Zeitspanne der Härteproben möchte ich Sie einladen, über eine mögliche Interpretation der Bedeutung dieser verwirrten Zeiten nachzudenken. So wie seinerzeit unser

Gründer lade ich Sie ein, das Wesen der 'Zeichen der Zeit' zu unterscheiden und Ihren Weg mit erneutem Vertrauen auf die Worte und Zeichen Jesu, unseres Heilandes, zu verfolgen.

Ohne die dramatischen Folgen dieser Epidemie für das Leben mancher Familien zu minimalisieren, möchte ich Sie einladen, auf die fundamentalen Dimensionen zu schauen, die Ihrem persönlichen und gemeinschaftlichen Nachdenken hoffentlich eine Hilfeleistung bieten können. Ich schlage diese Meditationsübung vor im Lichte der spirituellen Weisheit unseres Gründers, Pater Franziskus Jordan.

1. Ohne jegliche Planung trifft uns diese dramatische Situation ausgerechnet in der Fastenzeit. In dieser Zeit sind wir zur Bekehrung und Entsagung mancher Dinge aufgerufen. *'Stelle das Gebäude deiner Heiligung auf das Gebet, die Arbeit, das Stillschweigen und die Abtötung'* (GT II, 8). Hoffentlich wird die momentane Zeit der Stille und Wüste uns von Selbstliebe befreien und zu einer echten Übung der Selbstentäußerung (*kenosis*) unseres momentanen Lebens führen! Dass wir frei werden von unserem Selbst, damit es uns gelingt, uns von Herrn erfüllen zu lassen, dass wir uns vermehrt die Zeit nehmen zum Gebet mit ihm alleine und ihn zu gleicher Zeit wiedererkennen im Antlitz unserer Mitbrüder, mit denen wir leben und die gleiche uns auferlegte aber notwendige Isolation teilen. Lasst uns zugleich den Sohn Gottes wiederentdecken im leidenden Antlitz so mancher Kranken und ihrer leidenden Familien.
2. Unbeabsichtigt und völlig gegen unseren Willen werden wir in diesen Tagen mit der Tatsache konfrontiert, dass wir nicht allmächtig sind. Es gibt Begrenzungen, die es anzuerkennen gilt und die als solche akzeptiert werden müssen. Wir sind keine Supermänner! Ebenso wenig sind wir zu einem Leben, das total ausgerichtet ist auf das Befolgen eines sterilen oder neutralen Perfektionismus berufen, wo es keinen Platz gibt für das Schwache und Verletzliche. *'Demut - Demut - Demut. O welch großer Schatz!'* (GT III, 11). Hoffentlich bedeutet diese Zeit ein Anfrage, Mitleid mit uns selbst zu haben und Sorge zu tragen für die Verletzbarkeit derjenigen unter unseren Bekannten und Mitbrüdern, die älter sind, und den Begrenzungen und Schwächen, die mit dem Leben eines jeden von uns einhergehen, Rechnung zu tragen.
3. Diese Situation hat das Wissen um die Bedeutung tiefer und notwendiger Beziehungen zu unseren Geliebten in uns wachgerufen. In diesen Tagen empfinden wir mehr als sonst den Wert der Kontaktnahme mit unseren Bekannten, mit Mitbrüdern und Freunden, um herauszufinden wie es ihnen geht und ihnen zu empfehlen, Vorsicht walten zu lassen. Von selbst wächst im Herzen eines jeden eine tiefe und geteilte Sorge umeinander. *'Die Sanftmut ist so nothwendig'* (GT II, 66), weil in einer solchen Situation die tiefmenschliche Dimension, die in einem jeden von uns lebt, zu Tage tritt. Vielleicht

sind wir uns nicht immer im Klaren, wie sehr die Sanftmut und die Zeichen der Dankbarkeit in den Mittelpunkt gerückt werden müssen.

4. Diese Gesundheitskrise hat zur Schaffung verschiedener Netzwerke der Zusammenarbeit und einer enormen Großzügigkeit unter den Menschen geführt. Es ist durchaus bewegend, das Zeugnis der Solidarität und heldenhafter Zeichen in den medizinischen Hilfszentren zu beobachten. Mit astronomischer Schnelligkeit entstehen so manche Hilfsnetzwerke und Zusammenarbeit zwischen Menschen überallher. Diese Kommunikationsnetzwerke lassen uns anerkennen, dass Gott natürliche Impulse zu Zusammenarbeit, gegenseitige Akzeptanz und Solidarität in unsere Herzen gesät hat. *'Alle Völker sollen Dir dienen. Jede Zunge preise den Herrn!'* (GT III, 21).
5. Indem wir betrachten, wie das neue Virus sich überall ausweitet, realisieren wir uns, wie die Epidemie keine Nationalgefühle oder Grenzen kennt. Keiner ist von dieser Krankheit und ihren möglichen Folgen ausgeschlossen. Keiner kann entkommen! Die harte Realität hat Barrieren der Zerteilung und Isolation unter uns errichtet, die sogar Furcht voreinander auslösen. *'Armut - Leiden - Verachtung'* (GT IV, 22). Hoffentlich wird uns diese Erfahrung der Ermangelung an Sicherheiten uns helfen, die Wirklichkeit der Diskrimination und Unsicherheit, in der so manche Leute aus unzähligen anderen Gründen leben müssen, besser zu verstehen. Zugleich kann dies eine direkte Einladung sein, unsere Verantwortung aufzunehmen und uns zu fragen: wie können wir die Menschen um uns herum schützen? Wie können wir ihre Entbehrungen lindern und ihnen etwas Hoffnung bieten? Freundlichkeit in dieser Situation ist unbezahlbar.
6. Eine der Einschränkungen ist diese, dass wir zeitweise nicht in der Lage sind, die Eucharistie zu feiern in Kirchen mit der anwesenden Gemeinschaft, damit jede Art der Großveranstaltungen mit möglichen Infektionen vermieden wird. Die Medien sind zwar fähig diese Abwesenheit zu überbrücken, dadurch dass sie die geistliche Einheit aller im Teilen des Brotes sichtbar machen. Diese Situation lädt uns ein, darüber nachzudenken was es bedeuten wird, wenn das Ostertriduum womöglich liturgisch nicht mehr in der Gemeinschaft gefeiert werden darf? Was wird es also heißen, die Auferstehung Jesu inmitten einer Situation des Gefangen-Seins und des Todes zu feiern? *'Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben...'* (GT I, 189). Hoffentlich wird diese nie gesehene Situation uns helfen, ganz anders und tiefer zu beten und keine Furcht zuzulassen, welche jegliche Hoffnung in unserer Haltung übertönen könnte! Nützen wir die Gelegenheit, ruhiger zu werden, damit wir fähig sind, herauszuhören, was uns Gott in dieser Zeit sagen möchte...
7. Wie gnadenlos die Situation der Zerbrechlichkeit und des Todes auch immer sein mag, verlieren wir dabei unsere Berufung, das Leben in seiner Fülle zu verkünden, nicht aus

dem Auge. *'Das ist das ewige Leben, dass sie Dich den einzig wahren Gott erkennen und Ihn, den Du gesandt hast, Jesum Christum'* (GT I, 83). Der Gott, den wir kennen und bekanntmachen, ist der Gott des Lebens und der Auferstehung. Das Leben, das wir von Gott erhalten, kennt keine Begrenzungen und der Tod hat schlussendlich keine Macht darüber. Hoffentlich trägt diese Situation dazu bei, dass wir das Beste in uns hernehmen und dazu beitragen, diese unerschöpfliche und entscheidende Dimension unseres Daseins und unserer Sendung bekanntzumachen, und nicht zulassen, dass wir die ersten wären, dem Reich der Todesangst als Gegenzeuge der Auferstehung zu erliegen.

8. Lassen wir uns in den verschiedenen Teilen der Welt nicht besiegen durch Angst und Ungewissheit, wozu die heutige Lage uns verführen möchte. Dies ist eine Gelegenheit, uns mit den Menschen zu solidarisieren und ihnen nahe zu sein, insbesondere mit den am Meisten Verletzlichen, damit ihnen geholfen wird, diese ungewohnte Situation im Horizont der österlichen Hoffnung zu bestehen. Darüber hinaus lade ich Sie ein, sich ja nicht einzusperren, sondern kreativ zu sein im Geben der geistlichen Unterstützung, die Menschen zunächst von uns brauchen. Dass sich keiner alleine fühlt! Gehen wir also weiter, indem wir geeint sind in *'Beständiges, inständiges und eifriges Gebet'* (GT II, 14). Diese erzwungene Isolation soll in keinen manifesten Egoismus ausarten, sondern ein bevorzugter Raum für die Verkündigung der mannigfaltigen Gnade sein, die uns vom Geist des Auferstandenen geschenkt worden ist, der uns auffordert zu einer schöpferischen Liebe, die alles überwindet.

Abschließen möchte ich mit einem erneuten Aufruf zur Verantwortlichkeit bei der Befolgung der Gesundheitsvorkehrungen, die in diesen Krisenzeiten von der Weltgesundheitsorganisation erlassen wurden, so wie auch von den verschiedenen Regierungsmaßnahmen und von den pastoralen Richtlinien der Ortskirchen. Möge diese Zeit eine Gelegenheit bieten, unseren Sinn der Zugehörigkeit zur Gesellschaft und unsere Einheit untereinander durch unser Gebet und im Geiste der Brüderlichkeit und im apostolischen Dienst wachsen zu lassen. Dass wir alle im Herzen erspüren, wie Pater Franziskus Jordan uns dabei liebevoll führt als Vater und geistlicher Begleiter.

Lasst uns also weitergehen, vereint in Gebet und Sendung,


Pater Milton Zonta
Generaloberer




Pater Agustín Van Baelen
Generalsekretär